

Gilbert Ryle und der >Kategorien-Fehler<

Die Lehre nicht weniger Philosophen aus der Geschichte ist an Begriffe geknüpft, die eine zentrale Rolle in ihrer Lehre spielen. So ist es mit Platon und >Idee<, Aristoteles mit >Wesen/Substanz<, Kant mit >transzendental< und Wittgenstein mit >Sprachspiel<,

Gilbert Ryle und Peter Strawson, die die Aristotelisch-Kantische Rede von >Kategorien< wieder belebt und über Kategorien gestritten haben, waren nicht ganz so große Philosophen wie die zuvor Genannten (und wären nicht gekränkt gewesen über diese Feststellung). Aber auch ihre Lehren sind mit zentralen begrifflichen Prägungen verschwistert. Ryle ist berühmt gewesen für die Prägung >Kategorien-Fehler<, Strawson als der erste (moderne) Philosoph, der kategorialen Status für den Begriff der >Person< beansprucht hat. Ryle hat auf einer Stufe seiner Entwicklung bezüglich Kategorien sogar behauptet: „not only is it the case that category-propositions ... are always philosopher's propositions, but, I believe, the converse is also true. So we are in the dark about the nature of philosophical problems and methods if we are in the dark about types or categories.“¹

I.

Ausgehen möchte ich in meiner erinnernden und berichtigenden Diskussion von einem Auffassungsunterschied bezüglich Kategorien zwischen Ryle und Strawson und einem Vorschlag, ihn aufzulösen. Auf einer späteren Stufe seiner Entwicklung hat Ryle für richtig gehalten: „The truth is that there are not just two² or ten³ different logical *métiers* open to the terms or concepts we employ in ordinary and technical discourse, there are indefinitely many such different *métiers* and infinitely many dimensions of these differences.“⁴ Ryle schreibt hier 'metiers', meint aber Kategorien. Strawson wendet sich gegen >indefinitely many<⁵. Ryle hält die Rede von Kategorien für noch nicht abschließend geklärt, ohne die Besonderheit der Absurdität, die die Diagnose eines Kategorien-Fehlers zuzieht, hinreichend von bloßer Widersprüchlichkeit unterschieden zu haben. Strawson meint, er sei deshalb nicht berechtigt

1 Ryle: 'Categories', in: P.A.S. 1937-8, 189.

2 As in Descartes the Mental and the Physical.

3 As in Aristotle's list of categories.

4 Ryle; *Dilemmas*, 1954, 10.

5 Strawson: 'Categories', in: O.P. Wood/G. Pitcher (eds.): Ryle – A collection of critical essays, London, New York & elsewhere, 1970, 182.

zu der Behauptung, dass es unbestimmt viele Kategorien gibt.

Das Mittel, dessen ich mich bediene, um diese kleine Kontroverse (mit großen Implikationen) aufzulösen, ist (L.W.s) Bildung des Begriffs >formaler Begriff< (LPA 4.122-4.128). Aus historischer Rückschau ist es erstaunlich, dass weder Ryle noch Strawson sie wahrgenommen haben, obwohl L.W. ihr Zeitgenosse (und Ryle sogar L.W.s Freund) war. Aber auch L.W. ist zu seiner Begriffsbildung in seiner zweiten Phase nur noch einmal kurz zurückgekommen.⁶

Die LPA-Passage über formale Begriffe endet mit der Behauptung: „Die logischen Formen sind zahllos.“(4.128) Es ist absehbar, dass er von daher in der Kontroverse über >indefinitely many< Ryle hätte zustimmen müssen. But enough by way of introduction.

II.

Was sind *Kategorien*? Traditionell sind sie als entweder höchste⁷ oder tiefste (grundlegende) Begriffe verstanden worden. Terminologisch geworden ist der Ausdruck durch Aristoteles' Schrift gleichen Titels im Logischen Organon sowie in Kants erster *Kritik*.

Begriffe sind durch Begriffswörter ausgedrückte Mittel unseres Verstehens, Ausdrücke zum Klassifizieren-und-Unterscheiden. (Indem Gegebenheiten mittels Gebrauchs eines Begriffs mit anderen zusammengefasst werden, werden sie zugleich von anderen unterschieden.) Die Begriffe, die Kategorien genannt worden sind, klassifizieren anderweitig schon begrifflich Eingeordnetes (Klassifiziertes), sind also Begriffe von Begriffen und insofern *formal*.

Kategorien *sind* formale Begriffe. Den Begriff eines formalen Begriffs hat klar erst L.W. durch zwei Bestimmungen gefasst: (1) formale Begriffe drücken Variablen aus (4.126 h; 4.1272 g), die (2) mit jeder ihrer Instanzen schon gegeben sind (4.12721).

Nicht gezogen hat L.W. zwei Folgerungen aus seinen Bestimmungen, die besser ausdrücklich zu ziehen sind. Die Bildung formaler Begriff ist, wegen (2), *optional*. Wenn man Ausdrücke für konkrete materielle Objekte (Tisch, Computer, Apfel) hat, braucht man den formalen Begriff des Gegenstandes nicht, unter den sie fallen. Und: Anders als materiale Begriffe, die in Wahrnehmung und tätigem Umgang Begegnendes klassifizieren, *können*

⁶ In A V seiner ersten Vorlesungen in Cambridge 1930.

⁷ Sellars erklärte eine Kategorie als *summum genus* of conceptual items. ('Towards a Theory of Categories', in: Foster/Swanson, eds.: *Experience and Theory*, Amherst 1970, 55-78)

formale Begriffe *nicht leer sein*, sondern allenfalls unanwendbar auf thematische (andere) Begriffe.

Einer der grundlegenden formalen Begriffe schon unseres alltäglichen Sprechens (Ryle's >ordinary discourse<) ist der Begriff des Gegenstandes als Nominalisierung des indefiniten Pronomens >etwas<. Er war L.W.s einziges Beispiel im *Tractatus*. (4.1272) Was weder er noch Ryle bemerkt haben – wohl aber Strawson implizit anerkennt –, ist, dass der ordinary discourse noch einen mit 'Gegenstand' gleichgeordneten formalen Begriff hat, den Begriff >Person< als eine der Nominalisierungen des indefiniten Pronomens >jemand< (neben der Nominalisierung >ein Jemand<). Die Einsetzungen für die Variable >jemand< sind die *Personennamen*. Jede Person trägt einen persönlichen Namen, mit dem sie (bei Lebzeiten) angesprochen wird (werden kann) und mit dem (auch nach ihrem Tod) auf sie Bezug genommen werden kann. Eine Person ist mit dieser sprachlichen Einbettung implizit als >sprechendes Lebewesen< beansprucht, was Aristoteles schon dem Menschen zugeschrieben hat⁸. Aber das Lebewesen, das Exemplar der Gattung *homo sapiens sapiens* ist, ist noch nicht Person – zu der wird es erst durch Hineinwachsen in seine Muttersprache und die in seinem Kulturkreis geltenden Ordnungen des Handelns.⁹ Dass mit dem sprechen Können die Fähigkeiten zu handeln und sich selbst zu bewerten verbunden sind, gehört in die Analyse des Personenbegriffs.¹⁰

III.

Ich habe meine Ergebnisse im vorhergehenden Abschnitt synthetisch und weitgehend dogmatisch präsentieren müssen, weil ich nur so die mir angemessen erscheinende Perspektive auf den Disput zwischen Ryle und Strawson etablieren kann.

Beiden fehlt mit dem Begriff des formalen Begriffs der Ansatz zu einer Taxonomie der Begriffe, zu dem dieser Begriff vielleicht auch allererst zwingt. Bis zu seiner Fassung konnte man das Feld der Begriffe für homogen halten und allenfalls, orientiert an der Möglichkeit der Bildung von Begriffshierarchien, höchste (oder tiefste) Begriffe als die Spitze (oder das Fundament) der Hierarchien auszeichnen. Selbst die geläufige Unterscheidung zwischen

8 *Politik* 1253 a 10.

9 Hier lauern schwierige Fragen. Sicher ist, dass ein Säugling oder Kleinkind, das noch nicht sprechen kann, *noch nicht* Person ist, obwohl es schon einen Namen trägt. Umstritten wird bleiben, ob und inwieweit demente Alte *noch* Personen sind.

10 Sie hat mich verschiedentlich beschäftigt, am prägnantesten ist wohl die Darstellung in *Kreffels Ruminationen*, Stuttgart 2019, 155-122.

sortalen und Massenbegriffen (verknüpft oder nicht mit Identitätskriterien) konnte die unterstellte Homogenität des Feldes der Begriffe nicht sprengen. Erst formale Begriffe unterscheiden sich durch ihre Gegebenheit schon mit nur einer Instanz (Beispiel: >Sprache< ist schon mit jeder natürlichen Sprache gegeben) und ihr damit verbundenes Nicht-leer-sein-Können so grundlegend von den anderen, durch diesen Kontrast 'materialen' Begriffen, dass sie die Homogenität des Feldes der Begriffe sprengen und eine Taxonomie angeraten erscheinen lassen.¹¹

IV.

Haben Kategorien oder formale Begriffe woanders eine Verwendung, einen >Sitz im Leben<, eine Funktion, als in Logik und Philosophie?

Ja, wenn man mit L.W. der Auffassung ist, Bedeutungserklärung (Semantik) sei nicht nur spezialistische Beschäftigung in Logik und Philosophie oder Sprachwissenschaften, sondern ein ganz alltägliches, anderen gleichgeordnetes Sprachspiel¹², das mit Fragen wie „Wie meinst du das?“ oder „Was willst du damit sagen?“ anfangen kann. Die philosophische Reflexion auf solche Sprachspiele führt auf den begrifflichen Grund der Gleichordnung der Bedeutung erklärenden Sprachspiele mit den anderen: Der Begriff der Bedeutungserklärung ist äquivalent zum Begriff der Bedeutung selbst.¹³

Im Alltag sind Bedeutungserklärungen nur ausnahmsweise erforderlich, bei Miss- oder Unverständnis. Die sprachanalytische Philosophie (als ihre methodisch entwickelteste Gestalt) setzt das Geschäft der Bedeutungserklärung systematisch und ohne pragmatische Einschränkungen fort und doch ist, was sie tut, kontinuierlich zu dem, was schon im ordinary discourse möglich ist. Zwar gehören >formaler Begriff< und >Kategorie< gewiss vornehmlich in die Bedeutung erklärenden Sprachspiele der Philosophie, aber, wegen der erwähnten Kontinuität, könn(t)en sie auch schon in alltäglichen Kontexten auftreten.

Ryle hatte jedenfalls Recht, wenn er zu frühem Zeitpunkt meinte, Kategorienanalyse sei für Selbstverständnis und Methode der Philosophie zentral. Und auch bezüglich der Streitfrage gegenüber Strawson scheint mir Ryle Recht zu haben, wenn >Kategorie< durch >formaler Begriff< ersetzt wird – es sind unbestimmt viele formale Begriffe möglich. Z.B.

11 Vgl. meinen etwas weiter ausgeführten Vorschlag in 'Ways of Concepts', auf www.emilange.de.

12 L.W.: *Philosophische Untersuchungen* Abschnitte 7 c, 16, 26, 27 d.

13 Vgl. ebd. Abschnitt 560: „Die Bedeutung des Wortes ist das, was die Erklärung der Bedeutung erklärt.“

drücken >das Nautische< (alles zur Schifffahrt Gehörige) und >das Kulinarische< (alles zur Kochkunst Gehörige) formale Begriffe aus, aber sie gehören eher nicht zu denen, die die Philosophie interessieren.

Der Begriff des Interesses schließlich, den L.W. für die Ausbildung von Fragestellungen betont hat¹⁴, könnte auf die Gründe führen, die in bestimmten Kontexten tatsächlich angemessener und spezifischer von >Kategorien< statt bloß von >formalen Begriffen< zu sprechen ratsam sein lässt. Die Philosophie hat Interesse an letzten Erklärungen und die Begriffe an den Endpunkten der Erklärung sind Kategorien – einen ganzen Redebereich organisierende, grundlegende Begriffe. >Gegenstand< vs. >Person< gehören dazu, >Welt< und >Wirklichkeit<, >Sprache<, >Sinn und Bedeutung<, >Raum und Zeit<, >Lebendiges vs. Unbelebtes<, >Tun: Tätigkeit vs. Handlung<, >Ordnungen des Tuns: Konventionen, Moral und Recht<, >Kontexte des Tuns: Natur und Kunst< und >Gesellschaft vs. Staat< sind Begriffe, Begriffspaare oder -reihen¹⁵, die solche Endpunkte der Erklärungen markieren und Kategorien genannt werden können – aber nicht müssen. Denn der logischen Grammatik nach sind sie auch nur formale Begriffe, die, wenn als >Kategorien< bezeichnet, im Kontext bestimmter Fragestellungen pragmatisch ausgezeichnet werden.

V.

Was ist nun mit Kategorien-Fehlern? Recht betrachtet, hat Ryle den Ausdruck später einerseits zu bloß einer brüskten Weise herabgestuft, auf eine begriffliche Schwierigkeit oder einen begrifflichen Fehler hinzuweisen: „I think it is worth while to take some pains with this word >category<, but not for the usual reason, namely that there exists an exact, professional way to use it; but rather for the unusual reason that there is an inexact, amateurish way of using it in which, like a coal-hammer, it will make a satisfactory knocking noise on doors which we want opened to us. It gives the answer to none of our questions but it can be made to arouse people to the questions in a properly brusque way.“¹⁶ Andererseits hat er nur einen begrifflichen Fehler, nämlich Descartes' Auffassung des menschlichen Leibes als einer Maschine, weiterhin und zu Recht als Kategorien-Fehler in einem prägnanten Sinn

14 Ebd. Abschnitt 570: „Begriffe leiten uns zu Untersuchungen. Sind der Ausdruck unseres Interesses, und lenken unser Interesse.“

15 Das ist die Reihe, auf die ich für das Alltagsverständnis gekommen bin. Vgl. 'Philosophie' auf www.emilange.de.

16 *Dilemmas*, l.c., 9.

bezeichnet.¹⁷ Dass er darin recht hatte, heißt nicht, dass seine Begründung zureicht. Der Mythos vom Geist in der Maschine ist nicht 'one big mistake', weil er isoliert etwas Lebendiges (den menschlichen Leib) als ein Artefakt (eine Maschine) auffasst, sondern weil er das ganze alltägliche Begriffsnetz verzerrt oder gar zerreißt, das über dem Dualismus von Gegenstand vs. Person geknüpft ist. Personen sind (sprechende) Lebewesen, deswegen kann nicht etwas an ihnen – ihr Leib, der sie ebenso sind wie sie ihn haben – als eine Maschine, ein unlebendiges Artefakt, aufgefasst werden.

Nicht durch die Auszeichnung bestimmter formaler Begriffe als Kategorien ist relativ auf ein unterstelltes Begriffsnetz und eine Fragestellung (u.U. nur nach ihm), auch die Diagnose des Kategorien-Fehlers, den allein Ryle (über die Behandlung zahlreicher begrifflicher 'Dilemmas' hinaus) identifiziert hat, ist in dieser Weise relativ.

VI.

Von einem Moment traditionellen Verständnisses hat sich eine solche Auffassung von Kategorien aber verabschiedet; Kategorien werden wegen der Optionalität ihrer Bildung nicht mehr als *notwendige* Begriffe verstanden, insofern man die Fragestellungen, in denen formale Begriffe als Kategorien pragmatisch ausgezeichnet werden, ja *nicht* verfolgen *muss*.

Aber, wie Sellars gesagt haben soll: Man muss auch nicht sprechen, hat dann aber auch nichts zu sagen.

© E. M. Lange 2025

¹⁷ Vgl. *The Concept of Mind* (1949), Penguin 1973, 11: „... the 'dogma of the Ghost in the machine' ... is not merely an assemblage of particular mistakes. It is one big mistake and a mistake of a special kind ... a category-mistake.“